

Elisabeth von Lothringen, Gräfin von Nassau-Saarbrücken (ca. 1395/97-1456)

Ausstellung der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek und des Landesarchivs Saarbrücken

Die saarländische Universitäts- und Landesbibliothek und das Landesarchiv Saarbrücken erinnern mit einer kleinen Ausstellung an eine historische Persönlichkeit des Saarbrücker Landes, in deren Wirken sich das frühe Mit-einander über Sprach- und Territorialgrenzen hinweg für unser heutiges Verständnis der Region in idealer Weise belegen läßt. Elisabeth, um 1395/97 als Tochter Friedrichs von Lothringen und der Margarethe von Vaudémont-Joinville geboren, heiratete 1412 den Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken. Als dieser 1429 starb, übernahm Elisabeth für ihre unmündigen Söhne Philipp und Johann tatkräftig die Regentschaft des Landes, dessen Teile von der Maas um Commercy über den Saarraum bis in die rechtsrheinischen nassauischen Herrschaften reichten.

Elisabeth ist als Regentin (bis 1442) nicht ohne Erfolg geblieben. Bekannt ist sie jedoch als Initiatorin des deutschen Prosaromans. In der Zeit ihrer Witwenschaft, in den 1430er Jahren, hat sie vier französische Heldenepen, sogen. Chansons de geste, die weitausgreifend von den Anfängen des französischen Königtums handeln, in deutsche Prosa übertragen. Mit ihren literarischen Ambitionen stand sie damit ganz in der Tradition der romanischen Fürstenhäuser, auch in der ihrer eigenen Familie.

Die Ausstellung wird vom 9. bis 22. Oktober 1997 in der Stiftskirche Saarbrücken-St. Arnual gezeigt, in unmittelbarer Nähe von Elisabeths Grabtumba, mit der die Reihe der prächtigen nassau-saarbrückischen Grabmäler eröffnet wird. Vom 27. Oktober bis 21. November wird die Ausstellung im Foyer der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek präsentiert. Nach einer allgemeinen Würdigung von Elisabeths Persönlichkeit, dem Hinweis auf ihre Herkunft und auf das nassau-saarbrückische Territorium, folgt in der Ausstellung eine kleine Abteilung, die Elisabeth im Spiegel der Archivalien vorstellt. Nur dieser Teil ist vom Landesarchiv gestaltet worden, während der übrige, sehr viel größere Teil von der gen. Bibliothek vorbereitet wurde.

Die Archivalien aus dem Landesarchiv Saarbrücken, dem Landeshauptarchiv Koblenz und dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden können wegen der fehlenden ständigen Aufsicht nur als Kopie bzw. Foto gezeigt werden. Sie betreffen nur die Regentschaft Elisabeths; irgendwelche archivalischen Zeugnisse, die ihre literarische Tätigkeit belegen könnten, sind nicht nachweisbar. Ein kleiner Einleitungstext stellt die Ausstellungsstücke in den Rahmen der allgemeinen Überlieferung und weist auf die Entstehungszusammenhänge hin. Gezeigt werden neben Elisabeths Siegel Archivalien zur Übernahme der Regentschaft, zu Lebensbeziehungen, des weiteren eine Messestiftung, eine Vereinbarung mit ihren Söhnen, ferner verschiedene Hinweise aus Kopialbüchern, so über Kohlengruben und Eisenhütten. Schon von der Form her ist von besonderem Interesse ein Aktenrotulus, der den Streit um die Besitzung Warsberg/Lothringen dokumentiert. Nicht vergessen werden soll, daß das Saarländische Museum Tongefäße und Münzen beisteuert, um ein wenig mittelalterliches Leben zur Zeit Elisabeths lebendig werden zu lassen.

Der vor allem wegen der großformatigen Farbfotos sehr ansprechende Hauptteil der Ausstellung stellt die literarische Tätigkeit Elisabeths und deren Rezeption vor. Für diesen letztgenannten Bereich werden auch frühe Drucke im Original gezeigt. Die "Historie von Herzog Herpin von Bourges und seinem lieben Sun Lewe" spielt am Hofe Karls des Großen und auf vielen Irrfahrten, die glücklich enden. Ebenfalls an Karls Hof angesiedelt ist die Geschichte seiner Gemahlin, der Königin Sibille, die verleumdet wird und ebenfalls nach vielen Irrfahrten endlich rehabilitiert zurückkehren kann. In der dritten Übersetzung Elisabeths, Lohr und Maller, werden die Abenteuer zweier treuer Freunde erzählt, zugleich aber erklärt, wie römische Kaiserwürde und französische Königswürde getrennt wurden und warum das französische Königtum auf Erbfolge beruhte, das Kaisertum aber nicht. In ihrer vierten Übersetzung, Hugu Scheppel, schildert Elisabeth, wie die Kapetinger in Frankreich an